

Weiterbildungstag der Schweizerischen Gesellschaft für Fahrkultur

Die richtige Balance finden

Im Innenhof des Ambassadors-Schlusses Waldegg bei Solothurn informierten internationale Experten über Stil und Harmonie in der Fahrkultur. Die Meinungen über die Beurteilung von vier Präsentations-Gespannen waren nicht immer gleich. In den Diskussionen wurde klar: Die einen bevorzugen die traditionelle, stilbetonte und die andern die moderne, sportliche Richtung.

Werner Schönenberger

Die Schweizerische Gesellschaft für Fahrkultur lud am vergangenen Wochenende seine Mitglieder zu einem Weiterbildungstag nach Solothurn ein. Unter der Ägide von Ernest Campomori fuhren im Ehrenhof vom Schloss Waldegg bei Solothurn vier Gespanne vor. Deren Auftritt wurde eingehend von drei internationalen Experten kommentiert. Die Stellungnahme aus französischer Sicht gab Alain Bahuchet ab, die deutsche Meinung vertrat Albrecht Mönch und die Schweizer Sichtweise zeigte Daniel Würgler auf.

Gespans-Beurteilungen

Als erstes Gespann fuhr Peter Scheidegger mit einem Dogcart der Wagenbau-firma Gygax in Biel vor. Vom Deichselriemen bis hin zum Hundekasten wurde alles kritisch begutachtet, kommentiert und diskutiert. Als zweites Gespann stellte René Heiniger einen abgeänderten Siamesen-Phae-



Daniel Würgler vertrat die Meinung eines aktiven Fahrersportlers und eines vorbildlichen Stilisten.

ton von Geissberger Zürich vor. Die Abänderungen wurden nicht als Verunstaltung abgetan, sondern als zeittypische Modeerscheinung begründet. Prinz Philipp von England soll 1974 anlässlich der Weltmeisterschaft in Frauenfeld gar 50 000 Franken für den abgeänderten Phaeton geboten haben, wurde gemunkelt. Die Erfahrungen haben aber gezeigt, dass «überrenovierte» Kutschen in der Vergangenheit an Wert verloren haben. In der Diskussionsrunde wurde auch immer wieder die Grundsatzfrage gestellt: Wie viel Freiheit ist in der Fahrkultur denn erlaubt? Die gleiche Frage stellte sich auch bei den Pferden, denn ein Schimmel und ein Brauner waren vor den imposanten Phaeton gespannt. Zu dieser Kombination meinte ein erfahrener Daniel Würgler: «Ein gutes Pferd hat keine Farbe – viel wichtiger sind Grösse, Gangart und Ausdruck.» Und Andres Furger

doppelte nach: «Die Farben beim Mehrspanner können gleich oder verschieden sein, aber nicht ähnlich.»

Seltene Curricule-Anspannung

Den fünfzig Fahrkulturinteressierten wurde auf Schloss Waldegg die Curricule-Anspannung an einem neuen naturfarbenen Zweirad vorgestellt. Die Kunst des Gewichtsausgleichs dieser Kutsche wurde den Teilnehmern eingehend erklärt. Am Beispiel dieses Gespannes wurde auch die Diskussion um Scheibenbremsen und Hintergeschirre geführt.

Zuletzt wurde der Freiburger-Vierspanner von Ernesto Campomori vor einem Break de Chasse von Kauffmann, Reinbolt & Christe in Basel beurteilt. Der sportliche Wagen wurde vor kurzem in Polen restauriert und die Geschirre in Deutschland hergestellt. Die Handschrift der Handwerker war an vielen Stellen zu erkennen. Auch beim Auftritt von Campomoris Gespann wurde wieder die Bekleidungsfrage gestellt: «Sollen die Kleider traditionell rekonstruiert oder sportlich modern sein?» Die Antwort war nicht immer gleich, denn immer stand die Harmonie des Ganzen im Zentrum. Die richtige Balance zu finden ist nicht leicht, wurde immer wieder betont.



Sattlermeister Albrecht Mönch erklärte die Eigenheiten einer Curricule-Anspannung.

Fotos: Werner Schönenberger

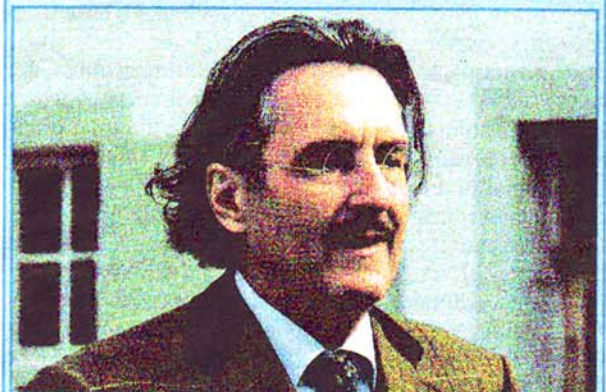
Schloss- und Postkutschen-Geschichte
Am Nachmittag erklärte Eduard Belser die Geschichte des Schlosses Waldegg und deren Kutschen. Im Anschluss daran stellte Markus Jedele die seit der Zeit um 1850 bis zum Ersten Weltkrieg am Weissenstein eingesetzte Postkutsche vor. Im Kreise der Teilnehmer wurde über die sinnvollen

Veränderungen an einer über 150 Jahre alten Kutsche diskutiert. Soll sie unverändert bleiben, soll sie sanft renoviert werden oder soll die Kutsche generalrestauriert und teilweise erneuert werden, fragten sich die Teilnehmer. Aus nachhaltiger Sicht empfahlen die Experten, jeder Veränderung an einer Kutsche sorgfältig zu dokumentieren.

«Zum Glück stand ich auf zwei Beinen»

(ws) Ein Jahr nach der grossen Schlammschlacht um die Leitung der Musee Suisse Gruppe ist Andres Furger wieder ein glücklicher und zufriedener Mensch. «Schon in 'Bundesmanager-Kursen' haben sie mir geraten, meine Tätigkeit auf zwei Beine zu stellen und nicht bloss auf einem Bein aufzubauen», meint Andres Furger. «Heute bin ich froh, dass ich schon zur Zeit als Direktor des Landesmuseums einige Bücher geschrieben habe.»

Andres Furger ist im Ausland fast bekannter, als in der Schweiz. Als Autor der Standardwerke über Kutschen Europas hat er internationale Kulturgeschichte dokumentiert. Vor kurzer Zeit hat er seinen eigenen Verlag «Edition Furger Zürich» gegründet und gibt in den nächsten Tagen ein weiteres Buch «The Elegant Art of Riding and Driving – Eleganz zu Pferd und im Wagen» (ISBN 978-3-9523323-0-6) heraus.



Andres Furger – Erfolgreicher Autor von Kutschen-Büchern.



Im Innenhof des Schlosses Waldegg bei Solothurn trafen sich Fahrkultur-Freunde.